

Dynamik des Ökosystems im Wald begreifen

Am Samstagmorgen konnte Salensteins Bürgerpräsident Roland Ilg rund 120 Leute zum Waldumgang begrüßen



«Die Gleisschienen im Wald sind kein Bahnanschluss, darauf wird Holz gestapelt», erklärt Revierförster Peter Plüer.

(kü) Im Frühling Salensteins Wälder auf Einladung der Bürgergemeinde Salenstein zu durchstreifen, das ist nicht nur ein geselliger, sondern vor allem ein mit Informationen prall gefüllter Anlass. Und dies ist auch für Neuzuzüger und Leute aus den umliegenden Gemeinden eine Gelegenheit, diese speziell schöne Waldgegend kennenzulernen. Am Samstagmorgen konnte Bürgerpräsident Roland Ilg beim Treffpunkt Forstwerkhof Götschenholz von fröhlich herumgumpenden Kindern bis zu rüstigen Senioren alle Altersgruppen um 9.30 Uhr begrüßen – ein Grossaufmarsch von rund 120 Leuten. Die Autos durften beim Schützenhaus parkiert werden und der Fussmarsch bis zum Forstwerkhof liess selbst noch müde Geister wach werden. Speziell begrüßte Roland Ilg die Vertreter des Forstreviers am Untersee, der Behörden von Salenstein und Berlingen sowie Vertreter der Bürgergemeinde Ermatingen. Und obwohl Roland Ilg selbst sein Wissen hätte offenbaren können, hat er für diesen Waldumgang gleich drei Referenten eingeladen: Ueli Ulmer, Kreisforstingenieur Forstkreis 3; Kreisforstingenieur Ruedi Lengweiler Forstkreis 1 und Salensteins Revierförster Peter Plüer. Dieser Waldumgang war bereits für das Jahr 2020 geplant. Corona kam dazwischen. «Genau für heute haben wir schönsten Wetter bestellt», lachte der Bürgerpräsident und alle freuten sich. Und schon ging es los zum zweieinhalb Stunden dauernden Wald-

umgang. Die Bürgergemeinde Salenstein besitzt rund 192 Hektare Wald, mehrere Waldhütten, den Werkhof Götschenholz sowie zirka acht Hektare Strassen, Kultur- und Bauland.

Bei einer normalen Wanderung hätten die Teilnehmer die Bahngleisschienen am Waldrand nicht beachtet. Doch Revierförster Peter Plüer erklärte bei der ersten Station: «Wald mit Gleisanschluss? Nein, diese alten Schienen sind zum Lagern fürs Holz». Die Vögel pffiften ihre Frühlingslieder. Plüer lenkte den

Blick auf den gestuften Waldrand. «Im Wald gibt es keine geraden Linien». Der Anschluss des Waldes an die Wiese – mit frischen Wildsauspuren –, die Altholzinsel bis zum Problem der Eschenwelke, die durch einen aus Ostasien stammenden Pilz verursacht wird, zeigte, wie verschiedene Lebensgemeinschaften in diesem Lebensraum funktionieren. «Wir müssen das Beste machen für die kommende Generation», so Plüer. Neophyten bedrohen heimische Arten. Auch durch im Wald verbotenerweise abgelagerte Gartenabfälle vermehren sich die Invasiven.

Kränzli winden für die Bürgergemeinde Salenstein

Kreisforstingenieur Ruedi Lengweiler Forstkreis 1, blendete an der nächsten Station mit zwei Tümpeln auf die Moränenzeit, auf die Ablagerungen der Gletscher. «Da war mal richtig Eiszeit», murmelte ein kleiner Bub, der aufmerksam zuhörte. In diesem Waldgebiet mit seltenen Amphibien – diverse Froscharten, Ringelnattern, dem sehr seltenen Fadenmolch, bis zum Feuersalamander oder der seltenen Waldschnepfe – wurden zwei Tümpel angelegt. «Im Salensteiner Revier durften zehn Tümpel angelegt werden. Dafür winden wir der Salensteiner Bürgergemeinde ein Kränzli». Solche Tümpel dürfen nicht einfach gebaut werden, es braucht ein

Baugesuch. In diesem Revier sind auch Iltis und das kleinste Raubtier, der Hermelin, sowie der Siebenschläfer anzutreffen. Iltisse haben sich auf Amphibien spezialisiert und legen ein Lager mit Fröschen an.

Auch durch die Ausführungen von Ueli Ulmer, Kreisforstingenieur Forstkreis 3, erfuhren die Leute, in welchem Ausmass der Mensch Rechenschaft darüber geben muss, dass der Wald, das Ökosystem mit den Tieren, Bäumen und Pflanzen, die Lebensgemeinschaft in einem bestimmten Lebensraum, und der Wirtschaftlichkeit des Waldes, sich den neuen Umwelt-Erkenntnissen anzupassen hat. Die Zusammensetzung der Baumarten, der Schaden durch Pilze, der Klimawandel sind Aufgaben unserer Zeit. «Wenn es wärmer wird, kommen andere Krankheitserreger. Die Risiken werden immer unterschätzt». Wertvoll seien die Altholzinseln, so Ulmer. «Es gibt über Zehntausend Tierli und Pflänzli, die auf Totholz angewiesen sind», so Ulmer und warb um Verständnis für «unaufgeräumte Wälder». Das sei im Wald auf den ersten Blick nicht lukrativ, aber langfristig sinnvoll. Von der Station «Schelmengässli» ging's zur Schnitzelmaschine. Diese Monstermaschine wird von Therese Roth aus Ermatingen bedient. Sie lacht: «Ja, ich war zuerst Lastwagen-Chauffeur und ich wollte unbedingt mit einem Kranfahrzeug arbeiten». Sie wurde von allen bewundert.

Ärger mit Bikertrails

Bevor alle zum Umtrunk «entlassen» wurden, wies Bürgerpräsident Roland Ilg nochmals auf die vielfältigen Leistungen des Waldes hin. Erholungssuchende, Pilzsammler, Sportler, Jäger und dann gebe es da noch den Waldbesitzer und Bewirtschafter: «Die Vielfalt der Interessengruppen und Ansprüche birgt ein grosses Konfliktpotential. Insbesondere Biker, die fernab der befestigten Strassen unterwegs sind, fallen seit einiger Zeit unangenehm auf», so der Bürgerpräsident. Er beklagte, dass in letzter Zeit vermehrt eigentliche Bikertrails durch kleinere Erdbewegungen sowie dem Fällen von kleinen Bäumen und Auffüllen von Entwässerungsgräben angelegt wurden: «Das stellt, rechtlich gesehen, ein Eingriff in das Eigentumsrecht dar und kann zur Anzeige beim Bezirksamt gebracht werden».